Versuche zur Veredlung der Schafzucht in Bünden

Autor(en): **Am Stein, J.G.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der neue Sammler : ein gemeinnütziges Archiv für Bünden**

Band (Jahr): **5 (1809)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-377969

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

XIV.

Versuche zur Veredlung der Schafzucht in Bünden.

Zweiter Bericht.

(S. N. Samml. Jahrg. IV. S. 373.)

Auf genauer, rückhaltloser Mittheilung des Erfolgs eines Versuches — gleichviel, ob er günstig oder ungünstig ausfiel — beruht ohne Zweifel der Werth desselben. Nur auf diesem Wege wird man beurtheilen können: was der Gehalt einer bestimmten Unternehmung an sich, und was er unter den obwaltenden äußern Umständen sey; die gute Sache aber kann, in Rücksicht auf künftig zu ergreifende Maaßregeln, dabei nur gewinnen.

Es war vorauszusehen, daß der Versuch einer neuen Schafzucht, welche nur durch planmäßige, umfassende Durchführung in allen ihren Theilen, gelingen konnte, sich an doppelte Schwierigkeiten stossen mußte, sobald man die Veredlung einer ganzen Dorfheerde unternehmen, eine ganze Dorfschaft zur Befolgung der neuen Methode bewegen wollte. — Nie war es zu erwarten, daß eine wahre spanische Schafzucht in solchem Umfange gedeihen würde; indessen hofften die Unternehmer, durch das bedeutende Opfer, welches sie dem Dorfe brachten, doch einige Veredlung der Wolle zu bewirken; eine Veredlung, die, seit Errichtung einer Tuchfabrik in Bünden, von bedeutenderm Nutzen gewesen seyn würde, als jemals — doch auch dieses schlug fehl.

Im Herbst 1808 hatte man zwar das Verschneiden aller Widder der Dorfheerde bewirkt, seither aber wurde diese, durchaus nothwendige, Maaßregel nicht fortgesezt, und die Personen, welche, zum Besten des Dorfs, den kostspieligen Ankauf der spanischen Zucht-Thiere bestritten hatten, sahen sich, bei der gänzlichen Verfehlung ihres Endzweckes, veranlaßt, dieselben anderwärts zu veräußern.

Unter Verhältnissen, wo man das Gute nicht befehlen kann, mußte schon die Abneigung gegen alles Neue diesem Verbesserungsversuche zum großen Hindernisse gereichen. Hie und da mag die Anhänglichkeit eines Particularen an seinen Lieblingswidder das Verschneiden gehindert haben; indessen verdienen die Einwendungen, welche, theils laut, theils ins geheim, gegen die Wollenveredlung vorgebracht wurden, hier einer besondern Erwähnung.

1) Da viele Particularen gewohnt sind, die Wolle ihrer Schafe zu ihrem Hausbedarf, selbst zu verarbeiten, zu spinnen und zu weben, so bestand die Haupt-Einwendung darin: diese Wolle sey nicht zu behandeln, wie die gewöhnliche; sie sey zu fein, werde daher beim Waschen, so wie beim kartetschen (karten) knopfig (knotig). Allerdings wird sie dies durch eine ungestümme, rohe Behandlung, welcher nur eine gemeine Wolle widerstehen kann; für unsere Behandlungsart ist die Wolle freilich zu fein, oder vielmehr unser Verfahren zu grob für eine feine Wolle; das aber die veredelte Wolle, bei angemessener Behandlung, auch wenn man nur gewöhnliche Karten nimmt, nicht filzig oder knotig werde, haben wir aus eigner

Erfahrung gelernt. Die spanische Wolle erfordert zwar eigentlich feinere Karten, und beim Waschen eine besondere Behandlung; wir bedienten uns aber mit bestem Erfolg der Kämlen (kleinen Hecheln) statt der gewöhnlichen Kartetschen (Karten); sie wurden, welches wohl zu bemerken, während der Arbeit öfters an einem Kohlfeuer erwärmt. — Wer indessen lieber gemeine Wolle verarbeitet, wird ja dieselbe mit großem Gewinn, für den Ertrag der veredelten Wolle seiner Schafe kaufen können, indem die Mestizwolle schon um ein ziemliches theurer, als die gewöhnliche, bezahlt wird.

2) Sagte man: die veredelte Wolle stehe zu dicht, so daß sie nicht leicht zu scheren sey. — Bekanntlich ist eben diese Dichtheit ein Vorzug, welcher die Beschwerlichkeit des Scherens durch reichlichere Ausbeute belohnt.

3) Der Umstand, daß diese Schafe nur Einmal geschoren werden dürfen, war den Leuten sehr anstößig; ohne Zweifel weil es ihnen unglaublich schien, daß dabei dennoch so viel, oder mehr Wolle abfallen könne, als bei 2maliger Schur.

4) Man klagte, daß überhaupt wenig Lämmer gefallen seyen. Es steht nun dahin, ob die Beschuldigung: die Zahl der Widder sey zu klein, und ihre Beschaffenheit nicht fruchtbar gewesen — begründet war oder nicht, und ob — im Falle die Widder wirklich nicht fruchtbar waren — dieses der Veränderung der Weide und Behandlung zuzuschreiben sey? — Der Versuch dauerte nicht lange genug, um hierüber zu entscheiden.

Als auffallenden Beweis, wie wenig der gemeine Mann die Vortheile dieser Racen-Veredlung zu erkennen wußte, führen wir noch den Umstand an, daß mehrere Particularen ihre, von spanischen Widdern herrührenden, Mestitz-Lämmer gerne gegen andere, nicht veredelte, vertauschten, und ihrer überhaupt je eher je lieber loszuwerden trachteten, ungeachtet die Mestitz-Lämmer hie und da in hohen Preisen verkauft wurden; so galt z. B. ein Lamm, das im Frühling 1809 gefallen war, im Herbst 3 Kronthlr.

Noch geben wir schließlich die Berechnung des Ertrags und Aufwandes bei dem bisherigen Versuch mit spanischen Schafen. Sie wird auf das schließen lassen, was eine solche Unternehmung unter günstigen Verhältnissen leisten könnte. — Immerhin dürfen wir hoffen, daß das, was wir zur Anbahnung einer veredelten Schafzucht, mit einiger Aufopferung, gethan haben, doch nicht ganz verloren seyn, vielleicht auf einem andern Weg dennoch zu Erreichung des Zweckes führen werde.

Dr. J. G. Am Stein.

Berechnung

der Unkosten und des Ertrags der vier spanischen Widder und drei Mutter-Schafe, vom Herbst 1808 bis Frühling 1809.

Sie wurden gut, jedoch nur mit magerm Heu gefüttert, und brauchten 1719 Krinnen, oder 20 Wisch Heu, à fl. 2	fl. 40: —
Salz und etwas Haber, nebst dem Futterlohn	= 7: —
	fl. 47: —

Transport fl. 47 : —

Die Streue kann nicht gerechnet werden; der Mann, der sie gab, bekam den Dünger dafür. Nach Dandolo müßte man die Streue sowohl, als den Dünger, anschlagen, und zwar leztern viel höher, als jene.

Die Weide im Frühjahr, auf den Alpen und im Herbst kostete für die Widder nichts; jede der 3 Auen ist zu 40 kr. für Alpkosten, samt Nahrung und Lohn der Hirten zu rechnen fl. 2 : —

Also Summe der Unkosten . fl. 49 : —

Diese 7 Thiere gaben im Frühling 23 1/2 Krinnen Wolle, welche, ungewaschen, à fl. 2. 40 verkauft wurde . . . . fl. 62 : 40

Folglich war Ueberschuß fl. 13 : 40.

Alle 3 Schafmütter hatten im Frühling Lämmer geworfen, allein sie wurden von den Widdern todt getreten; den Tod eines dieser Lämmer wollte man dem Umstand zuschreiben, daß es Salpeter geleckt hatte. — Man wird überhaupt wohl thun, die Auen, welche nahe am lammen sind, von den übrigen abzusondern, und die Lämmer, bis sie etwas angewachsen sind, nicht zu andern Schafen zu lassen. Wären jene 3 Lämmer davon gekommen, so würden sie wenigstens 3 Ld'r werth seyn.